

**Die Sammlung Wemhöner: Ein Querschnitt durch die Malerei, Fotografie, Bildhauerei und Videokunst
Zeitgenössisch, provozierend und facettenreich**

Die Sammlung Wemhöner - eine Werkschau künstlerischer Vielfalt

Ausstellung in den Osräm-Höfen, Berlin, bis zum 18. Mai 2014

Berlin scheint der künstlerische Nabel der Welt zu sein. Aus der ganzen Welt kommen sowohl junge als auch etablierte Künstler, um hier zu arbeiten, auszustellen und Kontakte zu knüpfen. Ein Mekka der Kunst - und nun wird die Berliner Kunstlandschaft durch die Präsentation bedeutender Arbeiten aus der Sammlung Wemhöner erneut um einen weiteren künstlerischen Höhepunkt bereichert. In den Osräm-Höfen, den einstigen Galerieräumen von Max Hetzler, werden aktuell gut ein Zehntel der Sammlung und damit über 30 internationale Künstlerpositionen des Herforder Unternehmers Heiner Wemhöner gezeigt. Von Skulpturen Tony Craggs bis hin zur haptischen, expressiven Malerei Erik Schmidts umfasst die gezeigte Auswahl ein breites Spektrum zeitgenössischer Ausdrucksformen und reflektiert dabei die historische und organische Entwicklung dieser Sammlung, die sich nicht unwesentlich aus der Biographie und den vielfältigen Interessen ihres Besitzers ableitet.

Heiner Wemhöner, der auf diesem Wege viele der gezeigten Exponate zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht, elektrisiert das Publikum durch diese Ausstellung geradezu. Und der aktuelle Publikumsansturm ist außergewöhnlich. Vor solch Hintergrund besehen, ist zudem äußerst bemerkenswert, dass Heiner Wemhöner gezielt auch langfristige künstlerische Projekte in seinem Fokus hat und fördert. Er unterstützt beispielsweise Visionen, die sich existenziellen Fragen der Menschheit widmen - so etwa dem Projekt „outer space“ von Michael Najjar, welches die kulturelle Bedeutung der gegenwärtigen

gen und zukünftigen Raumfahrt untersucht. Najjar, der als erster Künstler in den Weltraum reisen will, dokumentiert mit seinen Arbeiten auch das hierzu erforderliche Training samt der dafür notwendigen

gen wissenschaftlichen Vorbereitungen. Den Grundstein für seine stetig wachsende Sammlung an Werken aus Fotografie, Malerei, Bildhauerei und Videokunst legte der in Herford ansässige Unternehmer Ende der 1990er Jahre. Seitdem hat er es sich zur Aufgabe gemacht, der Öffentlichkeit nicht



*Alexandre Singh; wife, 2013, Bronze,
45 cm x 25 cm x 19 cm © Alexandre Singh*

nur den Zugang zu Kunst zu ermöglichen, sondern auch eine stärkere Auseinandersetzung mit all ihren Erscheinungsformen anzuregen sowie auch gezielt Begeisterung

für unterschiedliche künstlerische Projekte und Ansätze zu wecken.

Wemhöners Unterstützung, die dieser der Kunst des öffentlichen Raums seiner Heimatstadt Herford sowie dem dort ansässigen Museums MARTa Herford hat zukommen lassen, zeugt ebenso von seinem Engagement als Bürger dieser Region wie auch die Publikation verschiedener Schriften zu seiner umfassenden Sammlung. Die Berliner Pop-up-Ausstellung geht sogar einen weiteren Schritt auf die Öffentlichkeit zu und stellt eine dialogische Nähe zwischen den Werken her, welche die persönliche

Perspektive des Sammlers veranschaulicht. Dadurch wird Kunst lebendig erlebbar und verschafft sich Raum im Alltag der Gesellschaft. So können Menschen im Gemeinwesen der Region in Stadt und Land eine Affinität zur künstlerischen Begeisterung herausbilden - wie dies bereits eindrucksvoll und offensichtlich in der Hauptstadt erlebbar ist.



Heiner Wemhöner: „Ich möchte für mich offen bleiben“

Kunst zu sammeln, ist nicht nur eine schöne Aufgabe, sondern sie befriedigt auch ungemein. Die Gewissheit, ein Werk ersteigert oder ganz einfach erworben zu haben, verschafft ein Glücksgefühl, das im besten Fall so lange anhält, bis eine neue Arbeit in den eigenen Fokus gerät. Manche Sammler geben häufig auch der Gesellschaft etwas zurück: Sie engagieren sich im musealen Sektor oder sind anderweitig gesellschaftlich tätig. Das ist eine kluge Strategie, denn Kunst zu teilen - in welcher Form auch immer - verdoppelt die Lust an der Auseinandersetzung und fördert das ebenso künstlerische Verständnis für die Relevanz von Kunst.

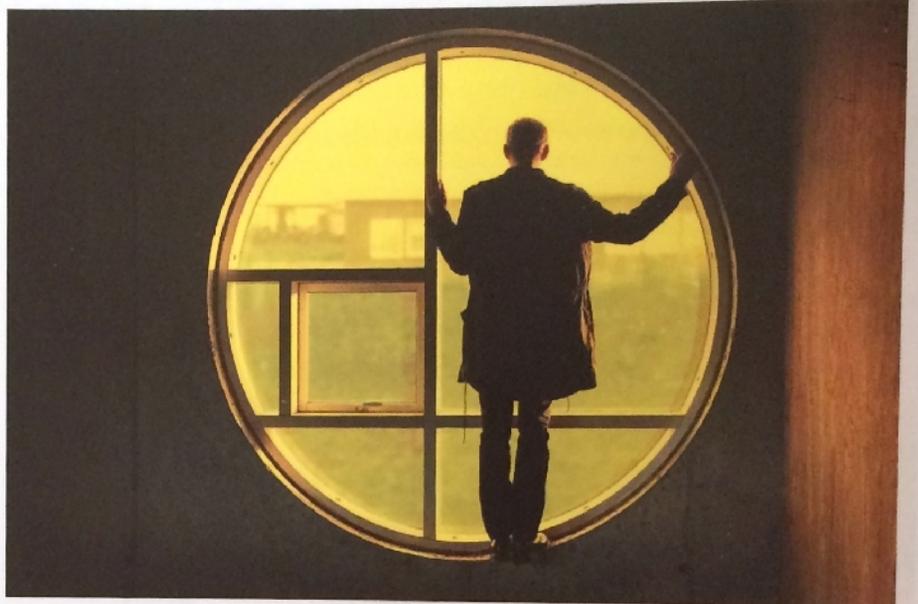
Der Herforder Unternehmer, Sammler und Kunstliebhaber Heiner Wemhöner frönt noch nicht wirklich lange seiner Leidenschaft. Wemhöner, im nordrhein-westfälischen Herford zu Hause, ist auch in China mit seiner Firma erfolgreich. Da liegt ein übergreifendes Interesse auch zu asiatischer Kunst nahe. Wir befragten ihn unter anderem zu seiner Sammelleidenschaft, seinem gesellschaftlichen Engagement, seiner persönlichen Haltung zu China und welche künstlerischen Präferenzen er bei seinen erworbenen Werken setzt.

ARTPROFIL: Sehr geehrter Herr Wemhöner, warum sammeln Sie? Warum ist Kunst wichtig für Sie?

Heiner Wemhöner: Das hat etwas mit Leidenschaft zu tun. Ein Prozess. Beginnt mit Neugier und lässt sich dann nicht mehr stoppen. Wenn man neugierig bleibt. Die Kunst hat mein Leben schon sehr verändert - bereichert.

ARTPROFIL: Wie sind Sie zum Sammeln gekommen? Haben Sie ein Konzept? Falls ja, welches und wie? Falls nein, warum nicht?

Heiner Wemhöner: Meine ersten Kontakte habe ich Ende der 80er Jahre mit bunten Malereien aus Italien gehabt. Ein Freund, der in Florenz wohnte und in Bologna arbeitete, nahm mich mit zu einem Rahmenmacher. Heute eine wichtige Galerie für zeitgenössische Kunst in Florenz. Zum Sammeln bin ich viel viel später gekommen. Etwa so ab 2005/2006. Bis dahin habe ich nur sporadisch Kunst, oder was ich dafür hielt, gekauft.



Isaac Julien; eclipse; 2013 © Isaac Julien

Mein Konzept ist mein Bauchgefühl. Die Arbeit muss mich berühren, mich emotional anmachen. Dann frage ich, was sie kostet. Und dann gucke ich in meinen Geldbeutel. Also kein Konzept. Aber viel Emotion und Leidenschaft.

ARTPROFIL: Sie sehen sich in erster Linie als Kunstliebhaber - gibt es da einen Unterschied zum Sammler? Welchen?

Heiner Wemhöner: Ein Sammler hat ja in der Regel ein Konzept. „Ich sammle nur das und das“. Mich interessieren alle Ausdrucksformen der zeitgenössischen Kunst. Wenn ich auch eingestehe, dass mich Fotografie, Video und Installationen als letztes begeistert haben. Am Anfang stand schon Malerei und Skulptur. Ich möchte für mich offen bleiben.

ARTPROFIL: Ihre Sammlung widmet sich ausführlich den künstlerischen Erzeugnissen aus Asien. Warum? Was fasziniert Sie an dieser Kultur?

Heiner Wemhöner: Den Zugang zur chinesischen zeitgenössischen Kunst erhielt ich so um 2004/2005, als ich für mein Unternehmen einen neuen Produktionsstandort in China gesucht habe. Speziell in der Anfangsphase hatte ich

viel Zeit zwischen den einzelnen Behördenterminen. Damals landete ich mehr oder wenig zufällig in der Galerie ShanghART von Lorenz Helbling. Ein Glücksfall für mich. In dieser Zeit der Standortsuche habe ich mich sehr mit der chinesischen Kultur beschäftigt, viele Bücher gelesen und mit vielen Menschen geredet. Das hat mein Interesse und meine Neugier erweckt. Für Land, Kultur und Leute. Besonders fasziniert hat mich die jahrtausendalte Geschichte, auf die China aufbauen kann. Und dann die Dynamik in die Zukunft hinein. Ich habe damals gespürt: An dieser Entwicklung möchtest du teilhaben.

ARTPROFIL: Wie sehen Sie den asiatischen (künstlerischen) Einfluss auf unsere westliche Tradition? Beunruhigt Sie dieser steigende und machtvolle Einfluss?

Heiner Wemhöner: Es ist gut, dass die Welt weiter zusammenwächst. Und es ist noch besser, dass die Künstler daran beteiligt sind. Ich persönlich bin sehr dankbar, dass die zeitgenössische chinesische Kunst mich auch auf die Jahrtausende alte Geschichte dieses Kulturvolks neugierig gemacht hat. Wir können doch alle aus der

OTHER PEOPLE THINK

Alfredo Jaar; *other people think*; 2012,
lightbox with bw-transparency,
1524 cm x 1524 cm x 152 cm
© Alfredo Jaar

jeweiligen Geschichte unserer Kulturen viel über-
einander lernen. Und die Künstler nehmen uns
an die Hand. Wenn wir sie lassen. Und wir sollten
auch zulassen, dass die nächsten Jahrzehnte
durchaus den Asiaten gehören. Jedes Volk hat
seine Zeit. Mich beunruhigt das gar nicht. Ist es
doch eine Challenge für uns alle.

ARTPROFIL: Sie sind eng mit dem 2005 eröffne-
ten Museum für zeitgenössische Kunst MARTa
Herford verbunden. Wegweisend sind wohl
auch die Namen des ehemaligen Galeristen,
Kurators und Sammlers Lutz Teutloff sowie des
Kunsthistorikers und damaligen Direktors des
MARTa Herford, Jan Hoet. Zudem sind Sie noch
Vorsitzender des Freundeskreises und Kuratori-
umsvorsitzender der 2000 gegründeten Wem-
höner-Stiftung und setzen sich für das kulturelle
Leben des Wohn- und Firmenstandortes Herford
ein. Was inspiriert Sie, motiviert Sie zu dieser
Tätigkeit, zu diesem gesellschaftlichen Engage-
ment (beispielsweise Fünf Tore/Fünf Orte)?

Heiner Wemhöner: Herford ist meine Heimat-
stadt, die Stadt, in der ich lebe und arbeite. Und
meine Familie. Und meine Mitarbeiter und deren
Familien. Dafür lohnt es sich schon, in die Kultur
und das kulturelle Umfeld zu investieren. Das
MARTa ist ja durch einen Zufall entstanden und
war auch ursprünglich nicht als Museum ge-
plant. Schon gar nicht für zeitgenössische Kunst.
Der erste Arbeitstitel war dann auch „Haus des

Möbels“. Das M in MARTa steht noch dafür.
Als Unternehmer bin ich gewohnt, Chancen, die
sich auftun, auch zu ergreifen. So kam es nach
einem der vielen Gespräche mit Jan Hoet zu
der Idee, die vor etwa 150 Jahren abgerissenen
fünf Herforder Stadttore durch zeitgenössische
Künstler wieder zu „erwecken“ und sie in das
Bewusstsein der Herforder Bevölkerung zurück-
zubringen.

So entstanden die von dem amerikanischen
Landart-Künstler Dennis Oppenheim für Herford
geschaffenen Pylonen. Sie stehen heute da, wo
einmal ein Stadttor war. Ich wünsche mir sehr,
dass die Realisierung der übrigen Stadttore nicht
zu lange auf sich warten lässt. Ermöglicht wurde
dieses erste Stadttor übrigens durch die Wem-
höner-Stiftung, die sich inzwischen sehr auf die
kulturelle Förderung der Stadt ausgerichtet hat
und schwerpunktmäßig das MARTa unterstützt.
So wird in diesen Tagen gerade der MARTa Preis
der Wemhöner-Stiftung vergeben.

ARTPROFIL: Was reizt Sie an der Gegenwarts-
kunst, die Sie präferieren? Was stößt Sie ab?
Warum?

Heiner Wemhöner: Dass die Künstler uns
einen Spiegel vorhalten, in dem wir uns oder
unsere Umgebung einmal ganz anders sehen.
Und unsere Probleme. Ihre Kunst gibt mir neue
Sichtweisen, macht mich entspannter, differen-
zierter, nachdenklicher. Und es sind in erster
Linie die Geschichten, die die Künstler in ihren
Arbeiten erzählen. zum Beispiel Isaac Julien
beschäftigt sich in seiner neuen Arbeit „Playtime“
mit den Auswirkungen der Finanzkrise. So hat
er ein wunderbar poetisches, romantisches Foto
gemacht von einem Künstlerkollegen aus Island
- da, wo die Finanzkrise ausbrach - einem Foto-
künstler, der in den Ruinen seines Lebensraumes
steht, da er durch die Finanzkrise alles verloren
hat und das Haus nicht zu Ende bauen kann.
Diese subtile Darstellung gefällt mir. Jonathan
Meeses zum Hitlergruß erhobene Hand brauche
ich dagegen weniger.

ARTPROFIL: Wo und warum liegen die Schwer-
punkte Ihrer Sammlung?

Heiner Wemhöner: Den Schwerpunkt bildet
heute die Fotografie. Noch vor zwölf Jahren
konnte mich mir nicht vorstellen, auch nur
ein einziges Foto als Kunst zu erwerben. Das
hat sich dramatisch verändert und sicherlich
damit zu tun, dass ich Künstler wie Andreas
Mühe, Michael Najjar, Bettina Pousttchi, Andrea
Stappert, Isaac Julien und viele mehr persönlich

kennenlernen durfte. Und dass mir die Geschich-
ten gefallen, die sie in ihren Arbeiten erzählen.
Kommen wir nochmals zu Isaac Julien. In seiner
Arbeit „Ten Thousand Waves“ geht es um das
Schicksal chinesischer Migranten, die illegal
nach England eingereist waren und elendig in
einer Sturmflut ertranken, weil sie keiner davor
gewarnt hatte. Isaac hat daraus nicht nur einen
Film gemacht, den gerade das MOMA aufge-
kauft hat, sondern auch Fotos von eindringlicher
Sinnlichkeit, die keinen Bezug zur tragischen
Hintergrundgeschichte erkennen lassen. Das
berührt mich.

ARTPROFIL: Wie beurteilen Sie den heutigen
Kunstmarkt - aus Ihrer Position als Sammler?

Heiner Wemhöner: Es gibt inzwischen zu
viele Messen. Viel zu viele. Wer soll da überall
hingehen? Immer mehr sehen hier scheinbar das
schnelle Geschäft. Etwas mehr Ruhe im Markt
wäre schon gut. Aber es ist natürlich alles sehr
schnelllebig geworden. Aber auch die Künstler
brauchen Zeit zum Atmen, um neue Ideen zu
bekommen. Und Sammler brauchen auch Zeit,
um ihr Portemonnaie wieder zu füllen.

ARTPROFIL: Merci für das Gespräch, Herr
Wemhöner.

Das Interview führte Michaela Buchheister



Michael Najjar; *gravitational stress at the
edge of space 1-6*; 2013, Hybridfotogra-
fie, Lightjet-Print, Aludibond, mattes Plexi
(Diasec), handgefertigter Aluminiumrahmen,
132 x 202 cm © Michael Najjar

Weitere Infos:

www.sammlung-wemhoener.com